

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 3

Buchbesprechung: Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hegen und pflegen wir die Stiftung als Kleinod des thurgauischen Lehrerstandes!

a. b.

Thurgau. In unserm Kanton ist eine Bewegung ausgelöst worden, deren Ziel die Vermehrung und Intensivierung der Tätigkeit im Dienste unserer schweizerischen Heimat sein soll. Auf Veranlassung dieser „Weinfelder Bewegung“, deren Initianten die Lehrer Paul Lüthi in Weinfelden und W. Stahl in Schmidshof sind, fand in Weinfelden am 9. Mai ein „Kurs für öffentliche Arbeit in vaterländischen Fragen“ statt. Weil sich zur Teilnahme über 500 Lehrer und Schulvorsteher aus dem ganzen Kanton gemeldet hatten, musste er aus dem Rathaussaal in die geräumige evangelische Kirche verlegt werden. Die Einladung war durch das kantonale Erziehungsdepartement erfolgt, dessen Chef, Hr. Regierungsrat Dr. J. K. Müller, die Tagung persönlich eröffnete. Das geschickt zusammengestellte Programm lautete: 1. Die Idee und die Entwicklung unserer Demokratie; Vortrag von Prof. Dr. Thürer, St. Gallen. 2. Die vaterländische Aufgabe der Schule; Vortrag von H. Lumpert, Vorsteher, St. Gallen. 3. Leitung von Staatsbürgerkursen; Vortrag von W. Furrer, Sekundarlehrer, Effretikon. 4. Praktische Gemeindearbeiten; Kurzreferate von W. Stahl, Lehrer, Schmidshof, und Paul Lüthi, Lehrer, Weinfelden. Der freie, fast zweistündige Vortrag von Dr. Thürer war für das Auditorium ein hoher Genuss, indem er sachlich wie rhetorisch ein Meisterstück darstellte. Das weitschichtige Stoffgebiet erfuhr nicht nur eine systematisch

glückliche Gliederung, sondern auch eine materiell und geschichtsphilosophisch überraschend klare Darstellung. Lumperts Ausführungen dagegen bewegten sich leider mehr auf jenen Parteiwegen, wie sie den Verteidigern des einstigen Weltsteinprogramms vertraut sind. Der Eindruck des Vortrages litt daher sichtlich unter den nicht genügend abgedichteten Ausstrahlungen einer „alten Liebe“. W. Furrer und W. Stahl sprachen als tüchtige Praktiker, die wertvolle Anregungen zu geben wussten. Das Schlussreferat von Paul Lüthi offenbarte tiefe Besorgtheit um die Zukunft von Land und Volk. Der hohe patriotische Schwung des Redners riss die 500köpfige Zuhörerschar hin und liess in ihr das Gelöbnis reifen, im dargelegten Sinne künftig mehr zu tun, als es in der Vergangenheit vielleicht der Fall war. Die Tatsache, dass die Fünfhundert völlig freiwillig, ohne jeglichen Zwang und ohne viel Propagandamacherei erschienen, beweist, dass Interesse vorhanden ist für die Sache und dass die geistige Landesverteidigung der thurgauischen Lehrerschaft nicht Schall und Rauch bedeutet. Wenn es auch nicht möglich sein wird, nun sofort in allen Gemeinden draussen mit Volldampf vaterländische Kurstätigkeit zu entfalten, so weiss man doch, dass durch die Weinfelder Veranstaltung sozusagen die gesamte thurgauische Lehrerschaft für eine Aufgabe gewonnen wurde, deren Erfüllung heute nicht nur Wunsch, sondern Gebot ist. Diese patriotische Begeisterung wird sofort der Schule zugute kommen. Ein erster Nutzen und Erfolg ist damit schon sichergestellt.

a. b.

Bücher



Er ist ein schlauer Junge und kennt das 4. Gebot gut. Er weiss, dass es dort heisst: „Du sollst Vater und Mutter ehren . . .“ Drum will er nicht nur einen Muttertag, sondern auch einen Vatertag, einen Elterntag. Ein Dank an die Eltern ist die schöne Vater- und Mutter-Nummer mit den passenden Bildern, Gedichten und Worten. Er denkt aber noch weiter, an die Himmelsmutter und zeigt, wie ein Junge der Maienkönigin aus wenig Sachen eine bethafte Nische oder einen kleinen Altar bauen kann. Das Bubenfrohe und Kindlichreligiöse ist hier meisterhaft zusammenge-

stellt und drum lesen ihn unsere Buben immer wieder gerne; selbst in den entferntesten Walliser Dörfern wird er gepriesen und immer mit Sehnsucht erwartet.

ar-bre.

Bischof Dr. Franziskus von Streng: Ein schönes Geheimnis, den Kleinen anvertraut. Mit Bildern von Hans Herzog. 20 Seiten. Herausgegeben vom Schweiz. kathol. Frauenbund. Preis 60 Rp. Bei Mehrbezug Ermässigung.

Seit längerer Zeit schon vermisste man auf dem katholischen Büchermarkt der Schweiz ein kleines, handliches Schriftchen, das der heranwachsenden Schuljugend in schlichter, kindertümlicher Sprache das Geheimnis ihres eigenen Werdens erzählt. Auf wiederholte Nachfrage hin hat nun der Schweizerische katholische Frauenbund die Herausgabe einer solchen Schrift an die Hand genommen, zu der Bischof Dr. Franziskus von Streng den Text geschrieben hat. Das soeben erschienene fein illustrierte Schriftchen ist kein „Aufklärungsbüchlein“ im herkömmlichen Sinne. Aus einer langjährigen Erfahrung

auf dem Gebiete der praktischen Seelsorge herausführt Bischof von Streng den jugendlichen Leser an Hand des grossen Geheimnisses der Menschwerdung des Gottessohnes in das Geheimnis des werdenden Lebens ein. In feiner und edler Sprache wird dem Kind von der ersten Wiege unter dem Herzen der Mutter als etwas Gottgewolltem erzählt. Dadurch soll nicht nur das erste notwendige Wissen vermittelt, sondern vor allem auch die Ehrfurcht und Liebe zur eigenen Mutter geweckt und gefördert werden. Das sinnvolle Umschlagbild und die Illustrationen zum Text zeichnete ein junger Schweizerkünstler. Wir möchten das fein ausgestattete Heftchen, das im Preise so niedrig als möglich gehalten ist, allen Müttern und Erziehern auf das wärmste empfehlen. Das Schriftchen kann im Buchhandel oder direkt bei der Zentralstelle des Schweiz. kathol. Frauenbundes, Burgerstr. 17, Luzern, bezogen werden.

Dr. J. V.

Dr. Franziskus von Streng: *Ein heiliges Geheimnis den Grossen anvertraut.* Zentralstelle des Schweiz. kath. Frauenbundes, Burgerstr. 17, Luzern. 60 Rp. (Für Schulen von 10 Stück an 45 Rp.)

Das vorliegende Schriftchen, das den Jugendlichen im Schulentlasssalter mit viel Verständnis und Geschmack ausgestattet ist, zeichnet sich durch die feinfühlige Art der Behandlung des delikaten Stoffes sowie durch edle Ausdrucksweise aus. Der hochwst. Bischof von Basel hat es mit dem Herzen des Seelsorgers geschrieben. — Eltern und Erzieher werden sich glücklich schätzen, ein Büchlein zu besitzen, das die Jugendlichen lehrt, mit Ehrfurcht vom Geheimnis des werdenden Lebens zu denken, das Liebe, Dank und Vertrauen zu den Eltern weckt und die Verantwortung für die künftige Lebensaufgabe im Dienste der Fortpflanzung der Geschlechter einzuprägen geeignet ist.

Die Geschichte vom weissen Raben. Unterhaltungen über Homöopathie. Von Dr. med. Stäger. Kartoniert Fr. 1.80. Verlag Otto Walter A.-G., Olten.

Der Begriff Homöopathie ist in den letzten Jahren einerseits infolge staunenerregender Entdeckungen auf dem Gebiet der Naturwissenschaft, andererseits durch Versuchsanstellungen hervorragender Grössen der Schulmedizin, wie Prof. Bier, Prof. Schulz und anderer, in ein neues Stadium getreten, nachdem man Jahrzehnte lang für die Lehre Hahnemanns nur ein Achselzucken gehabt hatte. In weitesten Kreisen herrscht aber über das eigentliche Wesen der Homöopathie auch jetzt noch Unklarheit.

Der Berner Arzt Dr. Stäger hat es daher unternommen, in seiner Broschüre „Die Geschichte vom weissen Raben“ (Unterhaltungen über Homöopathie) in gedrängter Kürze und überaus klarem Vortrag ein allseitiges Bild von der Homöopathie zu entwerfen,

das jedermann gestatten wird, in deren tiefstes Wesen einzudringen. In 6 Kapiteln spricht der Verfasser über: 1. Hahnemann und seine Zeit, 2. Hahnemanns Lehrsystem, 3. Hahnemann und die moderne Naturwissenschaft, 4. Hahnemann und die moderne Medizin, 5. Die Homöopathie in der Praxis, 6. Die Zukunft der Homöopathie. Freunde wie Gegner dieser Heilmethode werden es begrüssen, so überaus klare Einsicht in eine Sache zu bekommen, die sehr viele kaum dem Namen nach kannten. Der Verlag Otto Walter A.-G., Olten, hat sich alle Mühe gegeben, die Schrift gut auszustatten.

*

Hans Denzer: *Plastische Geländedarstellung.* Verlag Otto Maier, Ravensburg. M. 1.80.

Jeder Lehrer, der Geographieunterricht zu erteilen hat und dies auf modernere Weise zu tun gedacht, wird sich des Büchleins mit grossem Nutzen bedienen.

J. Sch.

D. Dr. Joseph Engert: *Wege zu Gott.* 1937, Verlag Schöningh, Paderborn.

Es geht in diesem Büchlein im wesentlichen um Gott und die Seele. Ein Religionslehrer, der die Probleme kennt und methodisch erfahren ist, bringt Gottesbeweise unter einen neuen und gesunden Gesichtspunkt und geht auf die Schwierigkeiten, die von der modernen Wissenschaft gemacht werden, ein. In ähnlicher Weise werden diese Probleme um die Seele erläutert.

G. St.

Johannes Pinsk: *Die sakramentale Welt.* Verlag Herder & Co., Freiburg i. Br.

Ein scharfer Denker und Kenner der Liturgie, früher auch Herausgeber einer wissenschaftlichen liturgischen Zeitschrift, verfasste dieses Buch. Seine Quellen waren die Bibel und die liturgischen Bücher der Kirche, wie vor allem das Missale und Brevier. Besonders müssen den Verfasser ausser der Liturgie die paulinischen Briefe veranlasst haben, die Welt einmal von diesem hohen sakramentalen Gesichtspunkte aus zu betrachten und eine Moral aufzuzeigen, die aus einer anderen „Weltanschauung“ herausfliesst. Daraus ist ein grossartiges Buch entstanden. Das wäre nun tatsächlich einmal ein „Lehrbuch der Moral“ auf biblischer und sakramentaler Grundlage. Und doch hat es nichts von einem Lehrbuch und es ist auch keine blosse Aszese. Aber es ist etwas, das den Menschen sittlich bildet und anders macht, als die Bücherei der unsakramentalen Welt.

G. St.

Studentennöte? Von Pfarrer Karl Fueter, landeskirchlicher Studentenberater an den Zürcher Hochschulen. Zwingli-Verlag, Zürich.

In diesem Vortrag wird gezeigt, was der Student mit den übrigen Menschen Gemeinsames hat und dann worin er sich von ihnen unterscheidet. Der Student muss den letzten Fragen der Wissenschaft und damit also auch den letzten Fragen des Lebens

nachgehen. Darin liegt das Unterschiedliche und zugleich auch das Tragische, die Studentennot. Die Schrift ist von echt christlichem Geiste getragen.

G. St.

Weiss, Dr. Leo, *Schweizerische Handels- und Industriegeschichte*, I. Band, mit 32 zum Teil erstmals veröffentlichten Bildtafeln, 292 Seiten. Geb. Fr. 6.50, Zürich 1938, Verlag der Neuen Zürcher Zeitung.

Der Verfasser des Buches: „Die zürcherische Exportindustrie“ (im Verlag der N. Z. Z.) beginnt auf Wunsch seines Leserkreises mit dem vorliegenden 1. Band eine geschichtliche Gesamtdarstellung unserer wichtigsten schweizerischen Wirtschaftszweige. Der Lehrer für Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftsgeographie wird diese lebendig und leicht geschriebenen Kapitel gerne benützen zur Bereicherung des Vortrages oder noch eher als ergänzenden Lesestoff zur Belebung der Stunde. Wer überhaupt Interesse hat für Schweizergeschichte, sieht hier eine neue, vielfach zu wenig beachtete Seite unserer Vergangenheit offenbar werden. Im Zeitalter zunehmender wirtschaftlicher Versachlichung, wo kühne Initiative und Verantwortungsfreude immer mehr einer feigen Verantwortungsscheu und bequemen Rentnergesinnung Platz machen muss, wo jeder fixbesoldet, pensioniert und für alle Fälle versichert, möglichst risikofrei ein genussreiches Dasein fristen will, da hebt der Verfasser — und das ist das Wertvollste des Buches — gerade die Unternehmerfreude der Alten hervor, die nicht bloss einer krankhaften Gewinnsucht entsprang, sondern deutlich vom christlichen Geiste der Gewissenhaftigkeit, der sozialen Gerechtigkeit und Verantwortung durchdrungen ist. Man lese z. B. Seite 78 und 84. Dass der modernen, oft so seelenlosen Wirtschaft die edle Wirtschaftsgesinnung der Vorfahren unaufdringlich gegenübergestellt wird, ist dem Autor besonders zu verdanken und bedeutet ein Stück wirtschaftlicher Landesverteidigung. — Inhaltlich behandelt dieser 1. Band: Zürich, Winterthur, Thurgau, Fricktal und Gonzen. Die katholischen Leser werden namentlich die Wirtschaftsbeziehungen mit den Klöstern: St. Blasien, Allerheiligen, Rheinau, St. Gallen usw. sehr interessant finden. In einem zweiten Bande kommen zur Behandlung die Kantone: Schaffhausen, St. Gallen, Graubünden und Glarus. Wer den ersten Band gelesen hat, wird den zweiten mit Spannung erwarten.

P. R. Müller.

Eyck, Erich, *Gladstone*. Mit 14 Bildtafeln. 587 S. Geh. Fr. 9.50; Leinw. Fr. 11.50. Erlenbach-Zürich Eugen Rentsch Verlag. 1938.

William Ewart Gladstone gehört als Staatsmann wie als Mensch und Christ zu den am meisten sympathischen Persönlichkeiten Englands in den letzten hundert Jahren. In unerhört raschem Aufstieg kommt der aus gut bürgerlicher Kaufmannsfamilie stammende

Oxford Student mit 22 Jahren ins Unterhaus, mit 25 Jahren ins Ministerium Peels, um erst reichlich sechs Jahrzehnte später, 1894, als Ministerpräsident die politische Laufbahn zu verlassen, bezeichnenderweise als Protest gegen weitgehende Flottenrüstungspläne und mit dem Abschied an sein Kabinett: „Gott segne Sie alle.“ Ihm erscheint von Anfang an Politik, die nicht auf religiösen Grundsätzen aufgebaut, als sinnlos. Er ist strenggläubiger Anglikaner, denkt durchaus übernatürlich und vertritt gerade deswegen überall den Grundsatz der Gerechtigkeit, dem er auch bei Lösung sozialer Probleme zum Sieg verhelfen will. Aus Gerechtigkeitsgefühl wird er zum Freund, ja Verteidiger aller Unterdrückten, der von den Türken unterdrückten Balkanchristen wie der schlecht behandelten Gefangenen italienischer Gefängnisse. Mit 77 Jahren nimmt er nochmals den Kampf für die entrechteten Iren auf und lässt sich ihretwegen als 83-Jähriger wieder zum Ministerpräsidenten wählen, ohne indes den Leidensweg dieses Volkes wesentlich erleichtern zu können. In den meisten grossen politischen Fragen steht ihm Königin Viktoria als Gegnerin gegenüber; aber es gehört zu den schönsten Zügen dieses idealen Staatsmannes, dass er unbekümmert um die Gunst von oben oder von unten seinen Weg geht. Ob er sich als Schatzkanzler über ein Finanzproblem äussert oder als Premier eine seiner glänzenden politischen Debatten führt, stets lässt er sich von moralischen Grundsätzen leiten und tritt offen dem Axiom entgegen, dass Gewalt vor Recht gehe. Grundsatz- und Ueberzeugungslosigkeit sind ihm sittliche Mängel. So kann er als Lord-Rektor der Universität Glasgow seinen Studenten für die ihm so wohlvertraute Kontroverse über Glauben und Wissen raten: Bewahren Sie stets den Sinn für Wahrheit, Milde, Sorgfalt, Ehrfurcht.

In der gewaltigen Arbeit, die er während mehr als 60 Jahren in seinen Aemtern leistet, geht aber dieser Mann von seltener Kultur nicht auf. Er findet stets noch Zeit, regelmässig in die Bibel sich zu vertiefen, seinen Dante und Shakespeare, selbst Homer zu lesen und zeitweise einem seiner Söhne Lateinunterricht zu geben.

Erich Eyck zeigt sich in dieser Gladstonebiographie als glänzenden Darsteller, der mit kurzen Strichen Männer und Ideen zu charakterisieren weiß, wie etwa die bekannten Gestalten eines Palmerston oder Disraeli oder Josef Chamberlain, des Vaters des heutigen Aussenministers. Es dürfte kaum ein Werk geben, das in so zuverlässiger, geradezu spannender Weise in die neuere parlamentarische Geschichte Englands einführt. Dass das so klar und sympathisch geschriebene Leben dieses grundehrlichen, auch den Katholiken durchaus ansprechenden Politikers bereits in 2. Auflage erscheinen kann, unterstreicht nur den Wert des vorzüglichen Buches.

Dr. P. Gall Heer.

Richter, Werner, Kaiser Friedrich III. Mit 13 Bildtafeln. 403 S. Brosch. Fr. 8.50; Leinw. Fr. 11.—. Erlenbach-Zürich. Eugen Rentsch Verlag 1938.

Es liegt eine tiefe Tragik über dem Fürstenleben, das hier in ruhiger, schlichter Art vor dem Leser ausgebreitet wird. Alles scheint den Prinzen zu einem glänzenden Nachfolger des ersten Hohenzollernkaisers zu prädestinieren. Reiche Gaben des Körpers und Geistes tragen ihm bald die Zuneigung weiter Volksschichten ein. Mit weitschauendem Blick will er aus den Vorgängen der 1830er- und 1840er-Jahre lernen und neigt darum schon früh zu einer bürgerlich-liberalen Auffassung der Staatsregierung. Diese Haltung wird noch verstärkt und vertieft durch längere Aufenthalte in England am Hofe Königin Viktorias und ihres zeitaufgeschlossenen Prinzgemahls Albert und bald auch durch deren stark politisch interessierte Tochter Viktoria, die dem deutschen Prinzen mit jungen Jahren als Gattin nach Berlin folgt und mit klugem Verständnis einen steten Einfluss auf seine Bestrebungen zu wahren weiß. Dass die „Engländerin“ nicht zuletzt durch ihre Haltung eine Anlehnung an Russland zu Gunsten ihres Landes verhindert, kann ihr wohl die Abneigung der altpreußischen Adelskreise eintragen, ihr aber nicht die Beliebtheit nehmen, die sie mit ihrem Gemahl beim Volke geniesst. Diese Beliebtheit wächst, als Friedrich in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870 sich als unerschrockenen, umsichtigen Truppenführer erweist. Dazu kommen die bei einem Hohenzollern sonst nicht alltäglichen geistigen Interessen des einstigen Bonner Studenten, sein Sinn vor allem für Kunst und Geschichte; dazu kommt schliesslich sein vornehmer Charakter, dem nach Versicherung des Verfassers die ihm oft angedichtete Eitelkeit und Selbstvergötterung fremd ist.

Es gehört darum zu den tragischen Momenten in der neuern deutschen Geschichte, dass dieser Thronenwärter mit seinen im guten Sinne neuzeitlichen Ideen jahrzehntelang untätig zur Seite stehen muss, politisch kaltgestellt durch seinen unversöhnlichen Gegner Bismarck. Und wie endlich dem 57-Jährigen durch den Tod des greisen Vaters 1888 die Krone zufällt, ist er bereits durch eine Kehlkopfkrankheit seiner Stimme beraubt, ein vom Tode Gezeichnete. Schon nach 99 Tagen entsinkt das Szepter auch seiner müden Hand, um noch gleichen Tages vom 19jährigen Wilhelm II. begierig aufgenommen zu werden.

Verfasser verleugnet seine starke Begeisterung für Friedrich III. nirgends, verschweigt aber auch seine Schwächen nicht, so etwa seine Ablehnung gegenüber den Katholiken, besonders im Kulturkampf. Den Grundton des Buches aber mag man in der betonten Idee finden, dass der 15. Juni 1888 eine Generation übergegangen habe, jene von 1870, deren „eigener Lebensauftrag zusammen mit dem Kaiser eingesargt“ wurde. Auf jeden Fall weckt das Buch oft Gedanken

an das heutige Deutschland und lässt die Auffassung nicht ganz abweisen, dass der frühe Tod des Vaters von Wilhelm II. ein Unglück fürs Land gewesen sei.

Dr. P. Gall Heer.

Joseph Reinhart: Lehrzyt. Gschichte und Bilder us mym Läbe. Verlag A. Francke A.-G., Bern. In Leinwand geb. Fr. 7.—.

Das neueste Werk Reinharts ist ein Buch voll echten Humors und gesundester Lebensauffassung, das jeder Lehrer älteren Jahrganges, der an der Meisterung seiner Berufssarbeit nicht zerbrach, sondern erstarke, mit wahrem Genuss lesen wird. Jüngere Kollegen, die noch im Gärungsstadium sind, finden darin kostbarste Wahrheiten, um an unvermeidlichen Erlebnissen nicht zu versauern, sondern zu gesunden. Dabei gelingt dem Verfasser manche Szene seiner Jugenderinnerungen in echt künstlerischer Gestaltung. Wir empfehlen das Buch besonders den Kollegen auf dem Lande, die neben der Schule einen Gesangverein, eine Theatergesellschaft usw. leiten und nach den Proben das Gemüt wieder ins Gleichgewicht bringen wollen.

P. E.

Prof. Dr. C. Pult: Rätoromanisch, unsere vierte Landessprache. 27 Seiten. Fr. 1.20. (Veröffentlichungen der Handelshochschule St. Gallen. Reihe B, Heft 2.)

Nicht eine gelehrte Abhandlung, sondern eine Zusammenfassung der wichtigsten Tatsachen und Gesichtspunkte, geschrieben von einem Kenner des Problems, der seine engere Heimat aufrichtig liebt.

Mitteilungen

Die Schola Cantorum Basiliensis

(Basel, Blumenrain 34)

veranstaltet unter Leitung von August Wenzinger vom 9. bis 15. Juli auf Rigi-Klösterli ihre 8. Woche alter Haus- und Kirchenmusik. Auf vielseitigen Wunsch werden diesmal über die Sing- und Spielmusik hinaus in die Kursarbeit weltliche Gesangs- und Instrumentalwerke von J. S. Bach einbezogen, die Anlass zu einer Einführung in die Aufführungs- und Verzierungspraxis des 18. Jahrhunderts geben sollen. Daneben vereinigen sich die Kursteilnehmer in gewohnter Weise zur Pflege gemeinsamen Singens und Instrumentalspiels. Das Kursgeld mit Unterkunft und Verpflegung beträgt Fr. 60.—.

Französischlernen als Ferienfreude

Die Abteilung „Schweizer Jugendferien“ von Pro Juventute besitzt eine grosse Anzahl Adressen von Familien, hauptsächlich aus der französisch sprechenden Schweiz, die gerne bereit sind, während den Fe-